

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 150.

Donnerstag den 30. Juni 1892.

X. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thornener Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt für das III. Vierteljahr zum Preise von 2 Mark nehmen sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst entgegen.

Expedition der „Thornener Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Theorie und Praxis.

Wir haben schon wiederholt auf den Unterschied zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis hinweisen können. Insbesondere tritt dieser Unterschied dann in die Erscheinung, wenn von Seiten sozialdemokratischer Unternehmer ein genossenschaftlicher Betrieb ins Leben gerufen wird. Anfangs wird in solchen Betrieben versucht, die Arbeit nach der sozialdemokratischen „Lehre“ zu organisieren; aber gar bald sehen Leiter wie Arbeiter ein, daß sich doch nur nach den vielgeschmähten „kapitalistischen“ Grundsätzen wirtschaften läßt, wenn anders der Betrieb leistungsfähig bleiben soll. Das Gegentheil also von dem, was die sozialdemokratischen Agitatoren verheißten, daß nämlich bei Befolgung der sozialdemokratischen Prinzipien billiger und besser produziert werden müßte, wird gerade durch die spezifisch-sozialdemokratischen Genossenschaften dargelegt, und daher erklärt sich auch die Abneigung der leitenden „Genossen“ vor derartigen Unternehmungen überhaupt. Vor nicht langer Zeit war es die Berliner Genossenschaftsbücherei, die recht schlimme Erfahrungen durch Erfüllung einiger sozialdemokratischer wirtschaftlicher Forderungen (Abkündigung der Affordarbeit und der Ueberstunden, Einführung des Achtstundentages u. s. w.) gemacht hat und die wieder auf die „kapitalistische Methode“ zurückgreifen mußte. Heute ist die Berliner Genossenschaftsbücherei an der Reihe. Auch in diesem Betriebe wurde nach „sozialdemokratischen Grundsätzen“ gearbeitet; aber die Unordnung riß ein, Disziplin war nicht zu erlangen und schließlich fand sich auch ein Defizit. Der Vorstand, der sich erlaubt hatte, einzelne Agitatoren, die gegen diese Geschäftsleitung hegten, zu mahnen, wurde abgesetzt, und der „Vorwärts“ giebt nun den „Genossen“ die folgende Lehre, die den Unterschied zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis ganz besonders klar zeigt:

„Man übe“ — so schreibt das sozialdemokratische Centralorgan — „bei der Auswahl der leitenden Personen und auch für den Aufsichtsrath die nötige Vorsicht; dann aber laße man sich nicht durch die Klagen jedes beliebigen Unzufriedenen in Aufregung versetzen. Die Genossenschaft befindet sich erst im ersten Stadium der Entwicklung, und daß dabei Fehler und Irrthümer mit unterlaufen, ist ebenso verständlich, als lange Versammlungsreden daran schwerlich etwas bessern werden. Daß die in solchen Fällen beschäftigten Arbeiter ihre Pflicht genau so zu erfüllen haben, wie dies in einem ordentlichen Privatgeschäft zu geschehen hat, versteht sich am Rande. Die Arbeiter haben ein Recht auf möglichst anständige Behandlung und auf eine Entlohnung so gut, wie sie unter den gegebenen Verhältnissen und unter Berücksichtigung der durch die Konkurrenz geschaffenen Lage möglich ist. Dafür übernehmen die Arbeiter auch die Pflicht, die Interessen des Geschäfts wahrzunehmen und ihre Arbeitsleistung so zu erfüllen, wie es billigerweise verlangt werden kann. Daß ohne Disziplin und Ordnung dieses Geschäft so wenig wie irgend ein anderes auskommen kann, ist klar. Dieses alles sollen sich sämtliche Beteiligte vor Augen halten und besonders auch die Redner

Im Tode vereint.

Roman von B. Kiedel-Ahrenä.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Gleich darauf stand der Angemeldete vor der jungen Frau. Sonia sah sich plötzlich von dem Druck des Alleinseins erlöst; sie begrüßte daher den Eingetretenen, angenehm überrascht.

„Ich bitte um Verzeihung, Sonia, daß ich so ohne weiteres in Ihr Heiligthum zu dringen wage“, begann der Architekt, „aber unten im Hause ließ sich buchstäblich keine Menschenseele blicken; ich glaubte in ein verzaubertes Schloß gerathen zu sein und begab mich auf die Suche nach der verwunschenen Prinzessin; mein Stern führte mich glücklich, ich stehe vor ihr!“

„Oh“, meinte Sonia lächelnd und von Blut übergoßen, „was die Prinzessin anbetrifft, so ist der Königssohn, der sie aus ihrem Traumleben erwecken sollte, schon erschienen; aber es war ein Lohengrin, den das nasse Element wieder hinweggenommen.“

Sie waren auf den Balkon hinausgetreten. Die dunklen Wolken zertheilten sich gerade jetzt; ein Sonnenstrahl erhellte ausnehmend die regenfeuchte Erde. Wie verändert war plötzlich die erste Welt vor Sonias Blicken! In den Himmelsfarben der Erde erstreckte sich das leuchtbewegte Meer, zwischen den sonnenwarmen Baumkronen zwitscherten die Vögel, und die Blumen unten im Garten schienen ihre duftigen Kelche geöffnet zu haben.

„Hier stehe ich sehr oft und blicke auf die See hinaus, die mir einst Vater und Mutter genommen und nun auch den Gatten entführt hat“, sagte sie mit einem unverkennbar schmerzlichen Gefühl.

„Verloren Sie Ihre Eltern durch einen Schiffbruch?“ fragte der Baumeister voll Theilnahme.

„Ja“, entgegnete sie ernst. „Ich war erst ein halbes

in den Versammlungen nicht vergessen, dann werden spätere Berichte über dieselben ein anderes — und, wie wir hoffen, erfreulicheres Bild bieten.“

Es ist eigenthümlich, wie der „Vorwärts“, um dem sozialdemokratischen Betriebe das Prosperieren zu erleichtern, den Arbeitern ins Gewissen redet. Die Grundsätze, die hier das sozialdemokratische Blatt proklamiert, sind ganz diejenigen der „Bourgeois“: Der „Vorwärts“ giebt zu, daß „kein Geschäft ohne Ordnung und Disziplin auskommen kann“, und daß die Arbeiter ihre Pflicht voll zu erfüllen und „das Interesse des Geschäfts wahrzunehmen“ haben, sowie daß „lange Versammlungsreden“ „beliebiger Unzufriedener“ am besten unbeachtet bleiben. Bei so gutem Verständnis für die Erfordernisse einer tüchtigen Geschäftsleitung kann also die sonst beliebte Art, gegen die „kapitalistischen“ Betriebe zu hegten, nur auf die Absicht, diesen Betrieben materiellen Schaden zufügen zu wollen, zurückgeführt werden; denn das wird doch auch der „Vorwärts“ nicht bestreiten können, daß das, was sozialdemokratischen Geschäften recht, auch „bürgerlichen“ Betrieben billig sein muß.

Politische Tageschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die von der „Westd. Allg. Ztg.“ in Köln mitgetheilten Auslassungen des Fürsten Bismarck über sein Verhältnis zum Grafen Caprivi und über die Beziehungen Deutschlands zu Rußland, sowie über das Interview der Wiener „Freien Neuen Presse“. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert daran, daß Fürst Bismarck einst gesagt, er werde nie einem Nachfolger Schwierigkeiten bereiten. Der von Bismarck behauptete Einfluß auf den Jaren sei eine Selbsttäuschung; Bismarck selbst habe das Vertheidigungsbündniß gegen Rußland mit Oesterreich geschlossen, er habe die Lombardirung der russischen Staatspapiere durch die deutsche Reichsbank verboten. Das miltäre Verhältnis zu Rußland sei die Erbschaft, die Fürst Bismarck seinem Nachfolger hinterlassen. Fürst Bismarck sei bereits der Chef der Opposition und die Scheu vor dem offenen Bist im Reichstage habe keinen Sinn mehr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: „Es ist ein Anblick ohne Beispiel, daß ein Staatsmann und Held den größten Beitrag leistet zur Erfüllung der theuersten, aber für unerreicht gehaltenen Wünsche seines Volkes, daß er dann aber, weil er nicht der Führer seines Werkes geblieben, alles thut, um die Führung zu vereiteln und das Werk der Zerstörung auszuführen. Ein Mann, der solches unternimmt, kann allerdings sich der gewaltigen Stärke seiner Stellung bewußt sein. Ihn angreifen in seinen Fehlern und seinem verderblichen Beginnen, heißt einen großen Nationalbesitz, den eine bis zum Ende beherrschte Meisterschaft darstellen würde, antasten und vielleicht der Vernichtung preisgeben. Denn die Mehrheit der Völker, vor allem die uns nicht wohlwollenden Nationen würden in dem Angriff auf den Thäter mit einem Schein von Recht auch die Preisgebung seiner Schöpfung sehen. So stehen die Männer, denen die ehrenvolle Berufung zu Theil geworden, das Werk des Fürsten Bismarck fortzuführen, vor der Aufgabe, ihre Arbeit vor allem zu schützen vor dem Mann, dessen Schöpfungen sie erhalten sollen. Es ist eine peinliche Wahl für einen Zugführer, entweder den Zug über die Hindernisse brausen zu lassen, die von dem früheren Führer auf die Schienen

Jahr alt, als meine junge Mutter mich Tante Sophie übergab, weil sie den Vater, welcher sie dringend darum gebeten, auf einer seiner Reisen zwischen Lübeck und Memel begleiten sollte. Das Schiff kehrte nie zurück: es ward bei stürmischem Wetter von einem Dampfer in den Grund gebohrt und versank mit Mann und Maus.“

„Das ist recht traurig“, sprach Stephan leise vor sich hin. Eine Weile schwiegen beide, dann begann der Baumeister: „Seltam, seitdem ich in dieser Gegend lebe, fühle ich mich von dem Zauber des Meeres gefesselt. Ich war stets ein wenig abergläubisch und glaube wahrhaftig, das Meerweib mit ihren Nixen-Augen hat es mir bereits angethan; ich gehe zuweilen wachend wie im Traum umher.“

„Sie, Stephan, der immer heitere, lebensfrohe, sollten so schnell ein Träumer geworden sein?“ bemerkte Sonia kopfschüttelnd.

„Ganz entschieden“, beharrte er; „selbst auf dem Wege hierher entstand ein Traum vor meiner Seele, ein liches Bild aus erster Jugendzeit. Ob Sie sich dessen noch erinnern, Sonia?“

Sie zuckte leicht die Achseln. „Wohl schwerlich“, sprach sie. „Ich kann unmöglich glauben, das Ihr Gedächtniß Sie so ganz in Stiche läßt.“ äußerte Stephan, mit einem raschen Blick seiner feurigen Augen über ihr liebliches Antlitz, und ein wenig in seiner Eitelkeit verletzt. „Sie waren vierzehn Jahre“, fuhr er fort, „ich zählte zwanzig, da gingen wir an einem sonnigen Frühlingstage mit Edda und noch anderen in den Wald, um Frau Sophie's Lieblingsblumen, Himmelschlüssel und Anemonen, zu pflücken, und wir fanden viele. Ich sammelte nur für Sie! Darüber war es spät geworden; als wir den Heimweg antraten, glänzten schon die Abendsonnenstrahlen auf den Buchenstämmen. Wissen Sie es jetzt, Sonia? Die jungen Mädchen neckten uns, denn in ein Gespräch über Poesie versunken waren wir eine weite Strecke von den andern zurück geblieben.“

geworfen werden, damit aber den Zug der Zerschellung auszuweichen oder die Hindernisse fortzuschleudern und damit einen Mann zu treffen, der die lenkbare Kraft erst geschaffen. Diese Wahl zu vermeiden, ist der Selbstbeherrschung der leitenden Männer bis jetzt gelungen. Es scheint, daß der Fürst durch eine immer weiter getriebene Rücksichtslosigkeit die leitenden Männer dazu zwingen will, den Kampf gegen ihn aufzunehmen. Niemand kann den Umfang des Schadens ermessen, den der Fürst dem eigenen Vaterlande zuzufügen willens ist. Niemand kennt die Waffen, die er glauben mag bereit zu haben; aber die Pflicht, die höchsten Güter der deutschen Nation auch gegen den Mann zu vertheidigen, der diese Güter einst am meisten gefördert, darf von den Führern des Staates weder verkannt noch zurückgewiesen werden.“

Inbetreff der kürzlich abgehaltenen Versammlung der hessischen Rechtspartei wird der „R. Z.“ geschrieben: „Von allgemeinem Interesse war ein Geständniß der Parteileitung, daß die bekannten Versuche, die verschiedenen partikularistischen Parteien im deutschen Reich, also namentlich die hessische Rechtspartei, die deutsch-hannoversche Partei und die mecklenburgische Rechtspartei, zu vereinigen, bisher nicht haben gelingen wollen. Während der letzten Jahre hätten Besprechungen und Verhandlungen darüber mehrfach stattgefunden. Dieselben seien zwar ganz vertraulich und rein privater Natur gewesen, hätten aber zu einem greifbaren Ergebnis nicht geführt, ebenso sei ein solches in nächster Zukunft voraussichtlich ausgeschlossen. Es ist ein wahres Glück für Deutschland, daß Obotriten, Welfen und Kurhessen sich nicht zu einem gemeinsamen Angriff gegen die neue Ordnung der Dinge einigen können, sondern es vorziehen, nach dem Worte Goethes, jeder „ein Narr auf eigene Hand“ zu bleiben. Vor nicht langer Zeit fanden diese Ante- oder Anti-1866er noch einen Stützpunkt in einem Reich, das sich aus der Katastrophe von 1866 mit Ach und Krach gerettet hat; das offiziöse Blatt der Haupt- und Residenzstadt Greiz ließ den verschiedenen „Rechtsparteien“ seinen mächtigen Beistand; aber es scheint, daß jetzt auch dort ein anderer Wind weht.“

Der österreichische Valutaauschuß hat die Münzenkonvention zwischen Oesterreich und Ungarn angenommen. Es wurde das vorgeschlagene Aufteilungsverhältnis der Kontingente beider Reichshälften von 70 zu 30 mit 17 gegen 13 Stimmen genehmigt. Wenn die Erledigung der Valutaarbeiten so rüstig fortschreitet, so dürfte das Ende der Beratungen bald abzusehen sein.

Die „Lanterne“ hat eine neue Entdeckung gemacht. Herr Kochert, der von Kaiser Wilhelm und König Humbert allem Anschein nach plötzlich zum Vertrauten erwählt worden ist, kann ganz genau mittheilen, welche Ziele der Besuch Humberts in der deutschen Hauptstadt verfolgt hat. Danach haben in Potsdam Deutschland und Italien sich zu einem Abrüstungsantrag geeinigt, den England den Großmächten stellen soll. Kaiser Wilhelms Reise nach England hänge mit diesem Plane zusammen. Die „Lanterne“ versichert, ihre Nachricht aus allerbesten Quelle zu haben. Das ist wohl dieselbe Geschichte, welche neulich der „Figaro“ andeutete. Wir fügten unserem dies meldehenden Telegramm das Wort „Flunke!“ zu.

Sonia erglöhte vor Verwirrung. Jawohl, jenes Nachmittags erinnerte sie sich nun sehr genau; sollten Stephens Worte gar einen Vorwurf enthalten? Dies wäre sehr läh. Als jedoch ihre Augen schen zu ihm hinüberstreiften, beruhigte sie seine unbewegte Miene. An jenem Nachmittage, so spannte sie ihre Gedanken weiter, hatte er gefragt, ob sie nicht einst seine Braut werden wollte. Halb im Scherz halb im Ernst hatte sie damals die bedeutungsvolle Frage mit Ja beantwortet, die sie von seiner Seite bald vergessen glaubt. Und nun?

Eine große Wolke kam plötzlich herangezogen und senkte sich bald in erneueter Regenschauer hernieder.

Sonia und Stephan sahen sich gezwungen, in den Salon zu gehen.

Robert nahm an den Flügel Platz und sang ein paar einfache Lieder aus alter Zeit; seine Stimme war gut geschult, harmonisch und vollendet sicher, die Begleitung meisterhaft. Es ließ sich gut unter den sanft hinquellenden Tönen träumen.

„Ich danke Ihnen“, sagte Sonia warm, als er aufgehört, „es ist doch etwas Herrliches um die Musik; sie ist wie ein stärkendes Bad für den bedrückten Geist. Darum habe ich es auch so lebhaft bebauert, daß mein Gatte so ganz unmusikalisches ist.“

„Das ist freilich schade“, entgegnete Stephan, dem die Erwähnung des Kapitäns immer eine unangenehme Empfindung verursachte; er sah nach seiner Uhr und rief aus: „Mein Gott! Schon eine Stunde ist vergangen, seit ich kam; würden Sie mir gestattet, wiederzukommen? Mein Bekanntenkreis hier ist ein außerordentlich kleiner und die Aussicht auf menschenwürdige Zerstreuungen sehr beschränkt; da heißt es wirklich treu zusammenhalten zwischen alten Freunden, und ich bitte Sie herzlich, sich meiner ein wenig annehmen zu wollen.“

Sonia lächelte und dachte eine Weile nach. „Ich fahre oft mit Arwed und einem Fischer in einem Segelboot, daß mir mein Gatte geschenkt hat, zur Bucht hinaus; falls es Ihnen Vergnügen bereitet, uns einmal auf solch einer Tour zu be-

Die französische Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern mit der Anfrage des Deputirten Naquet über die Angelegenheit des Marine-Attachés der Vereinigten Staaten von Amerika. (Es handelt sich um den Ankauf geheimer Schriftstücke von dem französischen Marinebeamten Greiner).

Frankreichs beabsichtigten Operationen in Tanager wollen die anderen Mächte durchaus nicht theilnahmslos zusehen, so kündigt ein spanisches Blatt an, daß England, Italien und Spanien ebenfalls Kriegsschiffe nach Tanager entsenden würden, wenn Frankreich ein Geschwader dorthin beordern sollte.

Die Dahomeyer lassen wieder von sich hören; dieselben sollen eine feindliche Bewegung gegen Kotonu planen, ja haben sogar schon eine zur Bewachung des Kanals von Kotonu bestimmte Piroque angegriffen. Die Franzosen werden sich nun rühren müssen, zumal Kotonu nur von 100 Tirailleurs vertheidigt wird.

Die Brüsseler Universität hat kürzlich den „Genossen“ Denis, Professor der Nationalökonomie, zum Rector magnificus gewählt. Der Gewählte ist einer der Gründer der Brüsseler sozialdemokratischen Arbeiterliga, der er heute noch durch Rath und That beisteht. Bezeichnend ist die erste Amtshandlung des neuen Universitätsrektors; er hat nämlich den bekannten, mehr nach der anarchistischen Seite der Umsturzgesellschaft hinneigenden „Genossen“ Elisee Reclus als ordentlichen Professor nach Brüssel berufen. Vielleicht entwickelt sich auf diese Weise die Hochschule der belgischen Hauptstadt zu einer wahren sozialdemokratischen Universität, auf der dann den heranwachsenden Umsturzführern ihre spezielle „Wissenschaft“ in authentischer Weise beigebracht werden kann. Zwar ist auch auf unseren deutschen Hochschulen ein eigentlicher Mangel an national-ökonomischen Professoren, mit denen die Sozialdemokratie herzlich sympathisirt und deren Lehren der Umsturz Bewegung erhebliche Dienste leisten, nicht wahrnehmbar; aber den Vorzug würde trotzdem eine durch und durch sozialdemokratische Universität, auf der alle Wissenschaften nach dem Prinzip der „Arbeiter-Bildungsschulen“ gelehrt würden, bei den theilnehmenden Kreisen besitzen.

In recht verständiger Weise fährt der „Grashdanin“ den Franzosen zu Gemüthe, sie möchten hinsichtlich des sogenannten Freundschaftsverhältnisses zwischen Frankreich und Rußland alle sentimentalen Gesichtspunkte und alles Appelliren an das Gefühl bei Seite lassen. Es handle sich hier beiderseits um ganz profanische Interessen. Falls Frankreich wegen des Reichthums mit Deutschland in kriegerischen Konflikt gerieth, hätte Rußland an sich noch keinen Anlaß, sich einzumischen, könnte aber freilich nicht einer erheblichen Schwächung Frankreichs theilnahmslos zusehen und wäre in solchem Falle zum Einschreiten genöthigt. Man sollte in Frankreich endlich begreifen lernen, daß Rußland vor allem Bewahrung des Friedens anstrebt, nicht nur weil es bei sich zu Hause eine große Zahl innerer Angelegenheiten zu erledigen hat, sondern weil es durch einen Krieg garnichts gewinnen könnte. — Mehr als das, was Rußland, ohne aus purer Sentimentalität seine eigenen Interessen zu opfern, Frankreich bietet, beanspruche es andererseits auch nicht von diesem letzteren. — „Vive la Russie, vive la France!“ seien durchaus nicht angebracht. Rußland sei dabei interessiert, daß Frankreich mächtig sei, doch folge daraus noch keine Aufmunterung für dasselbe, sich auf riskante Unternehmungen einzulassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wohnt morgen Vormittag mit dem Prinzen Heinrich der Segelregatta des kaiserlichen Yachtclubs im Kieler Hafen bei und tritt abends an Bord des „Kaiserablers“, welche Bezeichnung die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ auf Befehl des Kaisers erhalten hat, die Reise nach Norwegen an.

— Das gestern erwähnte Begrüßungs- und Ergebenheits-Telegramm des 1. norddeutschen Antisemitentages an den Kaiser in Kiel lautet: „An des Kaisers und Königs Majestät, Kiel. Majestät! 500 deutsche Männer, Vertreter deutsch-vaterländischer christlicher Vereinigungen Norddeutschlands, welche heute, Sonntag den 26. ds. in den Germania-Sälen zu Berlin zu ernster politischer Arbeit zusammengekommen sind, versichern Euer Majestät aufs neue ihrer unerschütterlichen Liebe und Ehrfurcht. Euer Majestät sind, wenn wir den Geist der Weltgeschichte richtig zu be-

gleiten, so stellen Sie sich Sonnabend um zwei Uhr auf der Schifferbrücke ein.“

„Besten Dank! Auf Wiedersehen am Sonnabend!“

Der sowohl von Stephan, wie von Sonia mit Ungebuld erwartete Sonnabend war da. Im Laufe des Vormittags fand sich Fräulein Ilse Wilson im Strandhause ein und forderte die junge Stroh Wittwe auf, mit ihr nach einigen Tagen nach Lübeck zu fahren, wofelbst in der Marienkirche Händel's „Messias“ aufgeführt werden würde. „Ich hörte noch nie solch großartige Kirchenmusik“, bemerkte die liebe Schwestern des Doktors, „und quälte solange, bis Orland mir versprach, mich hinzuführen. Es wäre zu hübsch, wenn Du mitkäme, liebes Herz! Sodens sind ebenfalls von der Partie; mit der Eisenbahn brauchen wir bios zwei Stunden nach Lübeck.“

„Ich gehe mit“, sagte Sonia kurz entschlossen.

„Wir werden viel Spaß haben“, fuhr das junge Mädchen fort. „Denke Dir, Trinken Soden ist in meinen Bräuer beliebt, sie hat es sich in den Kopf gesetzt, ihn zu heirathen, trotzdem er drei Jahre jünger ist als sie; es ist zum Todlachen!“

So plauderte Ilse eine Zeit lang weiter, bis es ihr einfiel, daß zu Hause große Wäsche sei, und sie der Mama beim Reinemachen helfen müsse.

Sonia begleitete die Redselige bis zum Garten, wo Ilse sich nach wiederholten Küßen zum Abschied von der Freundin anschickte. „Weißt Du, wer noch mitfährt?“ flüsterte sie heimlich thugend. „Herr Stephan Roberts! Ist es nicht reizend, ist er nicht ein himmlischer Mensch?“

Sonia blickte vielsagend in die lachenden Augen Ilse's. „Du verehrst diesen Freund Deines Bräuers, wie es mir scheinen will, sehr! Diese Bewunderung läßt tief blicken!“

„Ja, Sonia, Du bist die einzige in der ganzen Welt, der ich es anvertraue. Seit er in Hilgenburg ist, bin ich eine ganz

greifen vermögen, berufen, das große Werk der Einigung der deutschen Stämme und der Wiederherstellung eines reinen und christlichen deutschen Volkslebens, welches Wert unter der ruhmvollen Führung unserer beiden heimgegangenen Heldekaiser so herrlich begonnen wurde, mit starker und gerechter Hand zu vollenden. Daher bitten wir Euer Majestät, von uns das heilige Gelöbniß entgegenzunehmen, daß in jeder Stunde der Gefahr, in jedem Kampfe für Euer Majestät Thron, für die Größe und Ehre unseres Vaterlandes, für die Reinhaltung unseres Volkstums und für den Schutz ehrlicher und deutscher Arbeit wir Euer Majestät folgen werden ohne Weichen und Wanken mit deutscher Treue und mit deutscher Kraft. Im Auftrage des ersten norddeutschen Antisemitentages. Der Vorstand.“

— Die Akademie der Wissenschaften in Paris wählte den Sekretär der Berliner Akademie, Prof. der Astronomie Auwers, zu ihrem korrespondirenden Mitgliede.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik hat beschlossen, den Reichszentraler zu ersuchen, auch über die Arbeitszeit in Delmühlen und Sägemühlen Erhebungen zu veranlassen. Die Erhebungen über die Arbeitszeit im Bäckerei-, Mülerei- und Handlungsgewerbe zc. sollen in jedem Bundesstaate etwa 10 Prozent der vorhandenen Betriebe umfassen. Die Erhebungen bezüglich des Handelsgewerbes sollen sich vorläufig auf folgende fünf Zweige beschränken: 1) Handel mit landwirtschaftlichen Produkten, 2) desgleichen mit Kolonial-, Ez- und Trinkwaaren, 3) Tabak- und Cigarrenhandel, 4) Handel mit Manufaktur- und Schnittwaaren und 5) Handel mit gemischten Waaren. In der Kommission wurden ferner noch Erhebungen über die Arbeitszeit zc. in der Hausindustrie und lohnstatistische Erhebungen angeregt, worüber noch weiter verhandelt werden soll.

— Ein ehemaliger Spielkamerad Kaiser Wilhelms I. und Veteran der Freiheitskriege, der am 2. Oktober 1795 zu Paretz bei Potsdam geboren, jetzt pensionirt gewesene Kanzleibediener der königlichen Regierung zu Potsdam, Gottlieb Spilling, ist Sonntag Nachmittag um 1/3 Uhr auf dem Begräbnisplatz der Sankt Markusgemeinde in der Landsberger Allee begraben worden. Im Jahre 1815 kämpfte Spilling unter dem Oberbefehl Blüchers bei Ligny und Waterloo, und er war einer der wenigen, der zu den Verfolgern des flüchtenden Napoleons gehörte und dessen Wagen bei Genappe, in welchem sich Hut und Degen des Besiegten befanden, erbeuten half. Später trat Spilling durch Protektion Prinz Wilhelms in den Staatsdienst und bekleidete die Stellung eines Kanzleibediener bis zu seinem 70. Lebensjahre, worauf er sich pensioniren ließ und mit einem Ruhegehalt von monatlich 60 Mk. anfänglich in Potsdam, später in Kummelsburg und in Berlin lebte.

— Der Bau eines neuen Gebäudes für das preussische Abgeordnetenhaus ist bereits in Angriff genommen. Es ist von vielen Seiten bebauert worden, daß die Arbeiten nicht so weit gefördert werden konnten, um vor Schluß der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses noch die Grundsteinlegung zu vollziehen. Ein feierlicher Akt wird wohl in der nächsten Tagung zur Ausführung kommen. Die Bauausführung wird auf 4 bis 5 Jahre berechnet.

— In dem Prozeß Heinze wird der Ausschluß der Öffentlichkeit so strenge gehandhabt, daß weder einem Beamten der Staatsanwaltschaft, noch einem Richter oder Rechtsanwalte, außer den amtirenden, der Zutritt zu dem großen Schwurgerichtssaale gestattet wird.

— In den fünf Monaten Januar bis Mai wurden über die deutsche Zollgrenze eingeführt 5 553 973 Doppelzentner Weizen (3 081 102 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres), ferner 3 065 633 Doppelzentner Roggen (757 921 mehr), 1 865 993 Doppelzentner Gerste, (226 245 weniger), 98 902 Doppelzentner Mehl (40 574 mehr) und 8949 Doppelzentner andere Mühlenprodukte (596 mehr).

Ausland.

Wien, 28. Juni. Abgeordnetenhaus. Präsident Smolla eröffnete die heutige Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er den verstorbenen Reichsrathsabgeordneten Dr. Herbst und dessen hohe Verdienste als Staatsmann und Minister feierte. Die Abgeordneten Kramar und Fanderlik brachten eine Interpellation ein wegen der Verfügung der Berliner Polizeidirektion betreffend die Entfernung des böhmischen Wappens von dem tschechischen Vereinshause bei Gelegenheit der Ankunft des Kaisers in Brunn. Der Abgeordnete Ruß richtete die Frage an den Ministerpräsidenten, ob die Regierung Nachrichten über das Auftreten der

andere; erst jetzt erscheint mir das Leben wirklich schön. Ich bin überfellig, wenn ich ihn nur sehe.“

Die beiden Herren, von denen Ilse sprach, saßen um dieselbe Zeit im „Goldenen Schwan“ beim Frühstück und waren in eine lebhaft Unterhaltung begriffen.

„Kannst Du Dich freimachen und bei dem herrlichen Wetter heute Nachmittag mit mir über Land fahren?“ fragte der Doktor seinen Freund. „Ich habe ein krankes Kind im Dorfe Brelik aufzusuchen, und der Bauer schickt mir seinen Wagen.“

„Das thut mir leid; für heute Nachmittag bin ich verfaßt“, entgegnete Stephan. „Frau von Westlund hat mich zu einer Segelfahrt eingeladen.“

„So—o—o?“ Orland ergriff eine Zeitung; er blätterte darin und beantwortete einige weitere Bemerkungen des Baumeisters sehr einfüßig.

„Du hast wieder irgend etwas gegen mich, Orland!“ fuhr Stephan endlich auf.

„Wohl möglich!“ entgegnete der Arzt.

„Nun, dann sprich Dich, bitte, offen aus! Dieses Herumdrücken um eine Sache macht mich nervös!“

„Mir gefällt Dein häufiger Verkehr mit Frau von Westlund nicht; das ist's!“

Robert erhob sich und streifte hastig die Wäsche von seiner Zigarre. „Ich will Dir etwas sagen, bester Junge!“ rief er erregt hervor. „Du bist in diesem Neste ein gräßlicher Philister geworden! Was in aller Welt traust Du mir denn eigentlich zu?“

„Gälst Du mich nach unserer neulichen Unterredung noch immer eines Schurkenreiches fähig?“

„Um Gotteswillen! Nein! Ich kenne Dich aber vielleicht besser als Du selbst. Der Kern in Dir ist gut; ich traue Dir aber, offen gesagt, sehr viel Schlimmes zu, so bald Du einmal, von der Gewalt einer großen Leidenschaft hingerissen, Dich selbst verlieren solltest.“

Cholera in Rußland erhalten habe, und welche Vorkehrungen dieselbe zu treffen gedente, um im Ernstfalle die Bevölkerung zu schützen.

Petersburg, 28. Juni. Anlässlich der Bauten des Libauer Kriegshafens scheinen weitere Bestellungen des russischen Marine-ministers bei deutschen Werften bevorzustehen. Demnächst ergeht eine Aufforderung an deutsche Interessenten, Maschinen für Erdarbeiten behufs Probearbeiten nach Kronstadt zu schicken.

Washington, 28. Juni. Die Regierung der Unionsstaaten hat infolge des Ersuchens Frankreichs den Pariser Militärattaché Dorup (welcher sich durch den Marinebeamten Grenier geheime Marine-Schriftsachen verschafft hatte) abberufen.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 28. Juni. (Verschiedenes). Die beiden hiesigen höheren Privatschulen, die Privatschule und Mädchenschule, unternahmen gestern Vormittag bei herrlichem Juniwetter mit der Eisenbahn unter Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen einen Ausflug nach der Culmer Paroche. Nach einer Besichtigung der Stadt und der Anlagen marschirte der Zug nach dem herrlich gelegenen Feltorte Paroche, wo sich die Eltern der Schüler und Freunde der Schule einfanden. Dort erfreute sich die Jugend an Spiel, Gesang und Tanz. Zur Erhöhung der Festesfreude trug auch eine Kapelle bei, bestehend aus 8 Mann der Culmer Jägerkapelle, welche durch freiwillige Geldspenden der Gäste herbeigeschafft wurde. Die Ausflügler trafen um 9/4 Uhr abends wohl und munter wieder in Culmsee ein. — Am selben Tage nachmittags machten auch die zwei ersten Klassen unserer evangelischen Stadtschule unter Leitung des Herrn Krause, die Knabenmusik mit Querflöten und Trommeln an der Spitze, einen naturkundlichen Spaziergang auf der Landstraße nach Sömpe, wo bei Spiel und Tanz die Zeit schnell verging. — Das Kübenverziehen ist bei uns bereits beendet. Während in früheren Jahren zuweilen den Kindern ein Nachurlaub von einigen Tagen gegeben werden mußte, ist man in diesem Jahre in der vorgeschriebenen Frist von vierzehn Tagen mit dem Verziehen fertig geworden. Der Schulunterricht konnte infolgedessen am Montag wieder erteilt werden. — In diesem Jahre haben wir bei uns eine frühe Ernte zu erwarten. Der Roggen fängt schon an, gelb zu werden. Morgen, am Feste Peter und Paul, stirbt die Wurzel des Roggens ganz ab und der Prozeß des Reisens geht seit der Zeit mit Riesenschritten vor sich. Hiernach kann in der ersten Hälfte des Juli mit dem Mähen des Roggens begonnen werden. — Die Klee- und Heuente ist hier flott im Gange; die Erträge sind verhältnismäßig zufriedenstellend. — Der hiesige polnische landwirtschaftliche Industrieverein feiert am Mittwoch, Feste Peter und Paul, auf der Wiese des Herrn Macynski sein erstes diesjähriges Sommerfest. Am Abend findet im Saale des Herrn Haber Ball statt. — Am Sonntag wurde der verstorbene Fleischermeister Adolf Lindemann unter großer Theilnahme unserer Bewohner und vieler auswärtiger Freunde und Bekannten und unter Voranmarsch des Krieger- und Handwerkervereins, deren eifriges Mitglied der Verstorbene war, zur letzten Ruhe beisetzt.

□ Gollub, 27. Juni. (Kommunalsteuer). Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sind über die Höhe des Kommunalsteuerjahres in Meinungsverschiedenheit geraten. Die Steuer war auf 500 pCt. der Staatssteuern festgesetzt. Nachdem sich aber ergeben hatte, daß der Zuschuß der Stadt zu den Kreislasten erheblich geringer ist, als angenommen war, beantragte der Magistrat, den Satz um 20 pCt. herabzusetzen; die Stadtverordneten wollten ihn aber um 75 pCt. ermäßigen. Der Magistrat befürchtet, daß dann die Steuern die Bedürfnisse der städtischen Verwaltung nicht decken werden, und verlag dem Beschluß seine Zustimmung. Die Sache wird nun an den Bezirksauschuß gelangen.

□ Neumark, 27. Juni. (Besitzwechsel). Das Gut Kullig hat das Militärwaisenhaus für 235 000 M. an einen Herrn Hoffmann verkauft.

□ Riesenburg, 27. Juni. (Pferberennen). Auf dem Gertzgerplatze fand gestern ein Hindernisrennen statt, wobei zwar einige der Theilnehmten fürstlich, aber keine besonderen Verletzungen vorkamen. Bei der leichten Unteroffizier-Steeple-Chase (Entfernung 2000 Meter mit 7 Hindernissen) siegten und erhielten: Sergeant Scholz eine Uhr, Unteroffizier Janke eine Cigarettasche, Sergeant Klemm eine Reitpeitsche. Bei der schweren Offizier-Steeple-Chase (Entfernung 2500 Meter, 10 Hindernisse) erhielten den ersten Preis (ein silbernes Besteck) Lieutenant Freiherr v. Benningen, den zweiten (eine Reitgerte mit silbernem Knopf) Lieutenant v. Simon, den dritten (eine Cigarettasche) Lieutenant von Hill. Bei der schweren Unteroffizier-Steeple-Chase (Entfernung 2000 Meter, 6 Hindernisse) erhielten: Sergeant Anders eine Uhr, Unteroffizier Hafelmeier eine Cigarettasche, Unteroffizier Streubel eine Reitpeitsche. Die letzte Nummer des Rennens war: leichte Damenpreis-Steeple-Chase (Entfernung 2500 Mtr., 10 Hindernisse). Es errangen: Lieutenant von Benningen einen Becher, von Auerswalde eine Reitgerte, von Hahnensfeld eine Tasche.

□ (Trojaner), 28. Juni. (Kirchenbau. Verlegung). Die von der Dorfgemeinde Schönfeld schon seit einer Reihe von Jahren veranstalteten Sammlungen behufs Erbauung einer Kirche haben bis jetzt den Betrag von 2000 M. ergeben; außerdem ist dieser Ortlichkeit von Gustav-Wolfsverein eine Beihilfe von 8000 M. zugewendet worden, so daß der disponible Baufonds nunmehr exkl. der Zinsen 10 000 M. beträgt. Seitens des Konsistoriums ist nun an die Gemeinde ein Schreiben ergangen des Inhalts, daß der Ausführung des projektirten Baues in allernächster Zeit entgegenzusehen würde, andernfalls in Zukunft auf keinerlei Unterstützung mehr zu rechnen sei. — Der Lehrer Wegner, welcher 5 Jahre mit legendärem Erfolge an unserer Schule thätig war, verläßt am 1. Juli unsern Ort, um eine Lehrstelle in Landsberg anzunehmen.

□ Schlochau, 27. Juni. (Ein „Muster“-Knabe). Bei dem heute hier abgehaltenen Ober-Ertragsschick tam der gewiß seltene Fall vor, daß eine Person aus dem hiesigen Kreise sich in Wäddenkleidern zur Musterung einfand. Es lag hier nicht etwa eine Verwechslung vor; die Vornamen der Person sind Karl Hermann.

„Dahin wird es sicherlich nie kommen! In Sonia von Westlund sehe ich nur die verehrte Jugendfreundin, — die Gattin des Kapitän.“

„Das ist allerdings zur Stunde noch Deine feste Ueberzeugung, aber ich glaube doch in diesem Falle weiter zu sehen.“

„Du entlastest seit kurzem ein merkwürdiges Talent, Gespenster heraufzubeschwören“, sagte Stephan mit einem Versuch zum Scherzen, der nicht gelang. „Uebrigens werde ich Dir folgen und mich zurückziehen, denn ich möchte um alles in der Welt den Ruf der jungen Frau auch nicht um einen Schatten schädigen.“

„Hörst Du also mit mir?“ fragte der Doktor.

Ueber Stephan Roberts männlich schöne Züge flog eine flüchtige Röthe. „Unmöglich, Orland! Ich wüßte jetzt doch keinen vernünftigen Grund aufzutreiben, Frau von Westlund gegenüber mein Fortbleiben zu rechtfertigen, das siehst Du doch hoffentlich ein; es wäre eine offenbare Unhöflichkeit.“

Orland schwieg; er konnte dem Freunde hierin nicht widersprechen, aber er blieb einfüßig und entfernte sich bald, um seine Patienten aufzusuchen, während Stephan sich nach dem Bauplatz verfügte.

Punkt zwei Uhr stand der Architekt an der Schifferbrücke, wofelbst der Fischer Heinz Starke das Segelboot bereits in Ordnung brachte, und da die Erwartete sich noch nicht eingefunden, ging er ihr entgegen.

Heinz war eine vierschrötige Riesengestalt mit strohblondem Haar, das schlicht und straff ein großes, rundes rothes Gesicht, aus dem zwei blaue Augen sehr gutmüthig und harmlos in die Welt blickten, umschloß. Er spielte im Strandhause eine nicht unbedeutende Rolle, was den Hilgenburgern anfangs Grund zu wachsendem Mißtrauen gegen die fremde Familie gegeben. (Fortsetzung folgt).

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuer-Veranlagungsliste für das Steuerjahr 1. April 1892/93 liegt in der Zeit vom 25. Juni bis 8. Juli d. J. in unserer Kämmererei-Nebenstube während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus und sind Einsprüche gegen diese Veranlagung binnen einer Ausschlußfrist von 3 Monaten, also bis einschließl. 8. Oktober d. J. bei uns anzubringen.

Wir bemerken hierbei, daß solche Personen, welche mit ihrem vollen Einkommen der hiesigen Gemeindesteuerung unterliegen und bereits gegen die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer Verurteilung eingeleitet haben, einen besonderen Antrag auf Ermäßigung der Gemeinde-Einkommensteuer nicht zu stellen brauchen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch etwaige Einsprüche nicht aufgehalten werden, muß vielmehr mit Vorbehalt der späteren Erläuterung des etwa zu viel Bezahlten zu den bestimmten Zeitpunkten erfolgen.

Thorn den 23. Juni 1892.
Der Magistrat.

Der Heu-Ankauf

beginnt am 1. Juli d. J.
Königliches Proviantamt Thorn.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Verdingung soll die Lieferung von 270 000 Stück hartgebrannter Ziegelsteine zum Bau einer Kampenanlage beim Bahnhof Osterode im ganzen oder geteilt vergeben werden. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Ziegelsteinen“ versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem am 5. Juli d. J. vormittags 10 1/2 Uhr stattfindenden Eröffnungstermin einzulegen, auch sind mit dem Angebot 2 Probeziegelsteine einzulegen.

Preisangebotsformulare und Lieferungsbedingungen können während der Dienststunden im diesseitigen Bureau eingesehen, auch gegen Einzahlung von 60 Pf. in Briefmarken von hier bezogen werden. Osterode den 22. Juni 1892.
Königl. Eisenbahnbaupolizei.
Franke.

Die äußere Bretterverkleidung des Verheiratheten-Wohngebäudes beim Infanterie-Lager in Soldau (rund 1000 qm) nebst Anstrich soll öffentlich in einem Lote am Montag den 11. Juli vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer verdingt werden, und müssen die als solche äußerlich bezeichneten Angebote dort rechtzeitig wohlverschlossen und portofrei eingeleitet werden. Etwa drei und bei der Garnisonverwaltung zu Soldau liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus und können die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsansätze gegen Entrichtung von 0,40 Mark Bervielfältigungsgebühren entnommen werden. Bewerber können dem Termine beiwohnen. Die Zuschlagsfrist beträgt drei Wochen. Thorn den 28. Juni 1892.
Garnisonbaupolizei Heckhoff.

Verdingungsanzeige.

Die jährlichen Instandsetzungsarbeiten der Gebäude des königlichen Hauptzollamtes hieselbst (hauptsächlich Maler- und Schlosserarbeiten) sollen im Wege des öffentlichen Ausgebotes vergeben werden. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Sonnabend den 9. Juli d. J. vormittags 11 Uhr kostenfrei an den unterzeichneten Kreisbauinspektor einzureichen, zu welcher Stunde die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsansätze und Bedingungen können im Dienstzimmer des Unterzeichneten eingesehen, auch Verdingungsansätze, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen Einzahlung von 1 Mark bezogen werden.

Thorn den 29. Juni 1892.
Der Kreisbauinspektor.
Voerkel.

Schmerzlose Bahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 30. Juni cr. von vormittags 9 Uhr ab werde ich auf Bromberger Vorstadt 35a im Uebriek'schen Hause, 2 Treppen hoch:

elegante Möbelstücke, wie eine Garnitur Sopha mit Sesseln, Tische, Stühle, Sophas, Schränke, Bilder, ein Buffet, Bettgestelle, Matratzen, verschiedene Wäsche, Gardinen, Bücher, Meher's Konversationslexikon u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 28. Juni 1892.
Liebert, Gerichtsvollzieher fr. A.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 1. Juli cr. vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hieselbst

einen Wagen, ein Pferd, eine Häckselmaschine, ein Stück Leinwand, 9 Paar Stiefeln, 2 Burfas, 2 Damenjaquetts u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn den 29. Juni 1892.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,
empfehlen ihr Lager reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Die Kaffee-Rösterei „Mocca“

von Raschke & Dummer, Grabow-Stettin,
empfehlen ihre nach amerikanischem Verfahren gerösteten Kaffees. Dieselben zeichnen sich durch außerordentliche Kraft, Reinheit und monatelange Haltbarkeit des vollen Aromas aus. Man fordere diese Kaffees in plombirten Düten von 1/2 und 1/4 Pfund und achte auf Firma und Schutzmarke.
Verkaufsstellen in Thorn sind bei den Herren:
Hermann Dann, J. Murzynski, C. A. Gucksch, S. Simon.

Das zur Goldarbeiter S. Grollmann'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager, bestehend aus Gold-, Silber- und Alfenidesachen wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
F. Gerbis, Verwalter.

Nähmaschinen!

Hochartige Singer mit elegantem Kasten und allem Zubehör für 60 Mark, frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie. Vogelmähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson), Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschewangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Copernikusstr. 22.
Reparaturen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Cigarren in jeder Preislage, tabellos in Brand u. Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von M. Lorenz, Thorn, Breitestr. 50.

Zahn-Atelier

H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).
Anfangs Juli cr. eröffne bei genügender Beteiligung einen

Kursus im Polnischen

für Erwachsene.
K. Mirowski, Copernikusstr. 4. II.

Hausbesitzer-Verein

Thorn.
Nachweis-Bureau
Breitestrasse Nr. 5 II Trp.
(im Hause des Herrn O. Scharf)
geöffnet an Wochentagen von 10 bis 12 1/2 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags. Dasselbst unentgeltlicher Nachweis von zu vermietenden Wohnungen pp., zu verkaufenden und zu verpachtenden Grundstücken.

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Copernikusstrasse 22.

Erich Müller Nachf.

Brückenstr. 40
Spezialgeschäft für Gummiwaaren empfiehlt sämtliche

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Bettelagen, Irrigatoren, sowie ferner Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.

Saxhlet-Apparate.

Frauen Schönheit ist eine Zierde!
Nur Bergmann's Lanolin-Schwefelmilchseife verschönert den Teint, verleiht der Haut jugendliches Aussehen. Allein bei Anton Koczvara, Drog. u. Parf.

Wasch- u. Plättanstalt

von J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Adelose la-Ekartoffeln

wie Schneeflocken, Späte Rosen, Daber'sche empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Dr. Spranger'sche Heilöl

heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfraktartige Wunden, böse Finger, erkrankte Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsentzündung, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Schadewanne

verkauft. Offerten L. M. Postamt 2.

Buchhalter,

mit kaufm. und Assuranz-Buchführung vertraut, flottes Korrespondent in beiden Sprachen, durchaus selbständiger Arbeiter, solid und zuverlässig, seit 3 1/2 Jahren hier thätig, sucht vom 1. Juli cr. ab unter bescheidenen Bedingungen anderv. Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer, event. mit Pension, zu vermieten Klosterstr. 20 part.
Ein gut möbl. Vorderzim., ev. m. Burschengel., v. 1. 8. 3. v. Neust. Markt 23.

Neustädtischer Markt Nr. 1

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Die bisher von Frau Rentiere Clara Stoss innegehabte

Parterre-Wohnung Brombergerstr. 48 ist mit Stallungen etc. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.
Frau Johanna Kassel.

Hochherrschafliche Wohnung

mit Veranda und Gärten (Zuh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm. Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

1 möbl. Zimmer nach vorn, 1. Etage, sofort zu verm. Elisabethstr. 14.
Möbl. Zimmer mit Kabinett vom 15. Juli zu vermieten Elisabethstr. 2.

1 Wohnung 3 helle Zimmer, neu renov., von sofort oder 1. Oktober zu verm. Gerberstr. 23. Schliebener.

1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, zu vermieten Höhe u. Tuchmacherstr.-Ecke Mellinstr. 88, m. a. o. Beköst. 3. verm.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten bei Moritz-Mocker, in der Nähe des Wiener Cafés.

Möbl. Zim. zu verm. Heiligegeiststr. 17. Zu erfragen bei Dopsch im Laden.
Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erfr. bei Krajewski, Hofstr. 1-2 gut möbl. Zimmer zu verm. Klosterstr. 20, 2 Tr. rechts.
Ein jedn. möbl. Zimmer Windstr. 5, III.
Ein möbl. Zimmer m. hell. Kab. und Burschengel. von sof. 3. v. Breitestr. 8.
Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstr. 22.
Die vom Herrn Rechtsanw. Poleyb. bewohnte 2. Etage ist von sofort zu verm. für 560 Mk. S. Czechak, Culmerstr.

Schützen-Garten.

Donnerstag den 30. Juni cr.:
Großes Extra-Militär-Concert zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds

gegeben von der Kapelle des Instr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr Schnittbills 10 Pf.
Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Diregent.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.
Sonntag den 3. Juli 1892:
Hundewettrennen

in der Ziegelei.

Wohlthätigkeits-Verein

Podgorz.
Zur Feier der Schlacht bei Königgrätz findet am 3. Juli im Garten zu Schlüsselühle

Großes Garten-Concert

statt, verbunden mit großartiger Tombola, wozu ausländische Singvögel, Glücksrad, Preis- und Platterschießen, Preistegeln und Kinderbelustigung.
Zum Schluß: Schlachtmusik mit Kanonenschlägen und Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei. Um zahlreichen Besuch bittend, ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Von 3 Uhr ab 1/2 stündliche Dampferfahrt, erste Fahrt mit Musik.

Victoria-Theater.

Direktion Krummschmidt.
Donnerstag den 30. Juni 1892.
Zum zweiten Male:
Novität! Novität!
König Krause.

Große Posse mit Gesang.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Alles nähre die Zettel.

Besen- u. Bürstenwaaren

empfehlen in größter Auswahl als Hochhaarbesen, Hochhaarhandfeger, Borsten, Teppichbesen, Teppichhandfeger, Möbelbürsten, Möbellopfen, Schrober u. Scheuerbürsten, Kardätschen, Wischbürsten, Kopf-Haar- u. Kleiderbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Kämme in Elfenbein, Schildpatt u. Horn zu den billigsten Preisen.
P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Gerberstraße 35.
Mein in Lauenburg Westpr. sich befindendes

Pub- und Kurzwaaren-Geschäft

(Filiale) ist wegen Mangel an entsprechender Vertretung von sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Roman Stark, Mogilno.

Wohnungen hat zu vermieten Baderstraße 47. G. Jacobi.

Die 2. Etage, 5 große Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten Baderstraße 26. Carl Neuber.

1 Wohnung von 3 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland v. 1. Oktober cr. zu verm. Gegenüber d. Bollmarkt in Mader. A. Kathor.

Eine Wohn. v. 5 R. m. Balk. u. Zub. sof. bill. 3. v. Bromb. Vorst. 1. 2., Poststr. 3. Rahm.

Ein Laden nebst Wohnung von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. Max Lange, Elisabethstr.

Ein Laden sofort billig zu vermieten Culmerstraße 15.

Alte Markt 20, zweite Etage, 6 Zimmer, Entree u. Zubehör, vom 1. Oktober 1892 zu vermieten. L. Beutler.

Für Rettung von Trunksucht! verwend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privatanstalt Willsa Christina bei Säckingen, Baden.“
Eine kleine Wohnung für 80 Thaler von gleich zu vermieten. Winkler's Hotel.
Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinett u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Alst. Markt Nr. 27.